



Zukünftige Rahmenbedingungen für den Außenhandel

Prof. Dr. Henning Vöpel, Direktor des Hamburger Weltwirtschaftsinstituts, sieht in seinem Artikel über die Zukunft der Ökonomie die Welt in einer kritischen Phase und im Übergang in eine neue globale Ordnung. Solche Entwicklungen betreffen nicht zuletzt die Handelströme und ihre Firmen. Die Möglichkeiten moderner Logistik und die Gewinnung von qualifiziertem Personal sind deshalb weitere zentrale Fragen, die Experten aus Wissenschaft und Praxis aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten.

- o Wie entwickelt sich die Weltwirtschaft?80
- o Wie will die Logistik Transporte noch effizienter gestalten?92
- o Wie rekrutiert der Groß- und Außenhandel zukünftig sein Fachpersonal?106

Welt im Umbruch

Die Zukunft der Globalisierung und die Neuordnung der Weltwirtschaft

Prof. Dr. Henning Vöpel (Direktor des HWWI)

I. Fragile Weltwirtschaft

Im achten Jahr nach der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 ist die Weltwirtschaft durch ökonomische Ungleichgewichte und geopolitische Konflikte gekennzeichnet. Die Welt ist in Unordnung geraten. Nicht nur der Brexit, auch die Flüchtlingskrise, der Terrorismus und der aufkommende Rechtspopulismus zeugen von dieser Unordnung. Sie sind keine zufällige Koinzidenz, sondern haben eine gemeinsame Ursache: Der bisherige institutionelle Ordnungsrahmen ist nicht mehr geeignet, die globalen Probleme zu lösen. Die Welt befindet sich in einer kritischen Phase und im Übergang in eine neue globale Ordnung. Wie diese aussehen wird, ist heute ungewisser denn je.

Die Folge der Unsicherheit sind eine schwache Investitionstätigkeit und hohe Volatilität. Gerade in den Schwellenländern, vor allem in China, Brasilien und Russland, drohen eine Abschwächung des Wachstums und sogar Finanzkrisen. Angesichts der privaten und öffentlichen Investitionsschwäche warnt der Internationale Währungsfonds IMF schon vor einer säkularen Stagnation, einer längeren Phase sehr niedrigen Wachstums, und fordert Investitionen in „qualitative Infrastruktur“, in Bildung und Forschung, um das Potenzialwachstum der Weltwirtschaft zu stärken.

Kurz nach dem Ende des Kalten Krieges verkündete der US-amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama im Jahr 1992 das mutmaßliche „Ende der Geschichte“: Mit dem Sieg des Kapitalismus über den Kommunismus hätten sich im Sinne der Hegelschen Dialektik alle historischen Widersprüche zu einer Synthese der Freiheit und Demokratie aufgelöst. Die anschließend einsetzende Globalisierung schien die These vom Ende der Geschichte zu bestätigen. Es herrschten fortan die globalen Märkte nach rein ökonomischen Erwägungen – rational, anonym und ahistorisch.



Prof. Dr. Henning Vöpel
Direktor des Hamburger Weltwirtschaftsinstituts

Die Finanzkrise markiert nicht zufällig, sondern folgerichtig als Ausdruck institutionellen Versagens eine tiefe Zäsur der Globalisierung.



Doch der globale Kapitalismus hat in der Folge neue Widersprüche erzeugt. Der Ökonom Dani Rodrick hat diese Widersprüche als „Trilemma der Globalisierung“ formuliert: Globale Märkte, nationale Politik und Demokratie seien miteinander unvereinbar. Mit der Finanzkrise sind diese Widersprüche offenkundig geworden: Die Macht der globalen Märkte machte an nationaler Regulierung nicht Halt und versagte schließlich durch ihre selbst erzeugten systemischen Risiken und ihre immanente Krisenanfälligkeit. Gerade die Durchsetzung des Haftungsprinzips hat sich in der Finanzkrise aufgrund von „too big to fail“ und resultierender Ansteckungsrisiken als gravierendes Problem der internationalen Finanzmarktstabilität herausgestellt. Die Finanzkrise markiert daher nicht zufällig, sondern folgerichtig als Ausdruck institutionellen Versagens eine tiefe Zäsur der Globalisierung.

Die Welt ist darüber aus den Fugen geraten und steht an der Schwelle zu einer neuen globalen Ordnung. Unter dem Eindruck der Krise haben Staaten angefangen, nationale Interessen wieder stärker zu betonen, protektionistische Maßnahmen zu ergreifen und strategische Handelspolitik zu betreiben. Die derzeitigen militärischen Konflikte und Bedrohungen, die wie ein unwirklicher Anachronismus erscheinen, sind der rückwärtsgewandte Reflex einer globalisierten Weltgesellschaft, der ihre eigene Zukunft fremd und unsicher ist und der eine Idee eines gemeinsamen Ordnungsrahmens zur Durchsetzung von Regeln, zur Lösung internationaler Konflikte sowie zur Kontrolle globaler Krisen, fehlt.

Magnet Metropole: Überall zieht es die Menschen in die großen Städte. Bangkok hat über acht Millionen Einwohner und als Status natürlich eine imponierende Skyline wie fast jede der Megastädte.

Für den Übergang in die neue Ordnung existiert keine stabile sicherheitspolitische Architektur, sodass von den derzeitigen geopolitischen Konflikten eine ernsthafte Gefahr für die politische und ökonomische Stabilität der Welt ausgeht. In Teilen lassen sich sogar historische Parallelen zum Beginn des letzten Jahrhunderts ziehen, als die Welt ebenfalls vor einer Entwicklung stand, die sie nicht verstand, auf die sie nicht vorbereitet war und die eine fatale Kettenreaktion über fast das gesamte Jahrhundert auslöste. Umso wichtiger ist es, die wesentlichen Entwicklungen und Zukunftsfragen der heutigen Weltwirtschaft zu identifizieren.



Abbildung 1

II. Historische Phasen und Stand der Globalisierung

Globalisierung ist historisch keinesfalls ein neues Phänomen. In der Zeit ab Mitte des 19. Jahrhunderts setzte im internationalen Handel eine erste Phase der Globalisierung ein, die vor allem durch eine Senkung der Transportkosten bedingt war. Die Abbildung 1 veranschaulicht die historische Entwicklung der Handelskosten beispielhaft für Deutschland, Großbritannien und die USA. Ausgangspunkt war die industrielle Revolution in Großbritannien und die ihr zugrunde liegenden technologischen Neuerungen wie die mechanische Spinnmaschine und die Dampfmaschine.

Nach dem Ende der napoleonischen Kriege 1815 verbreiteten sich diese auch im restlichen Europa, von dort aus nach Nordamerika und in die europäischen Kolonien. Durch sie konnte nicht nur die Arbeitsproduktivität deutlich gesteigert, sondern über Folgeerfindungen wie Dampflok, Dampfschiff und elektrischer Telegraf auch die Überwindung großer Distanzen ermöglicht werden. Weite, kaum besiedelte Landflächen, wie der Westen Nordamerikas, wurden so erstmals für den Handel erschlossen. Dadurch sanken die Transportkosten (vgl. Abbildung 1).

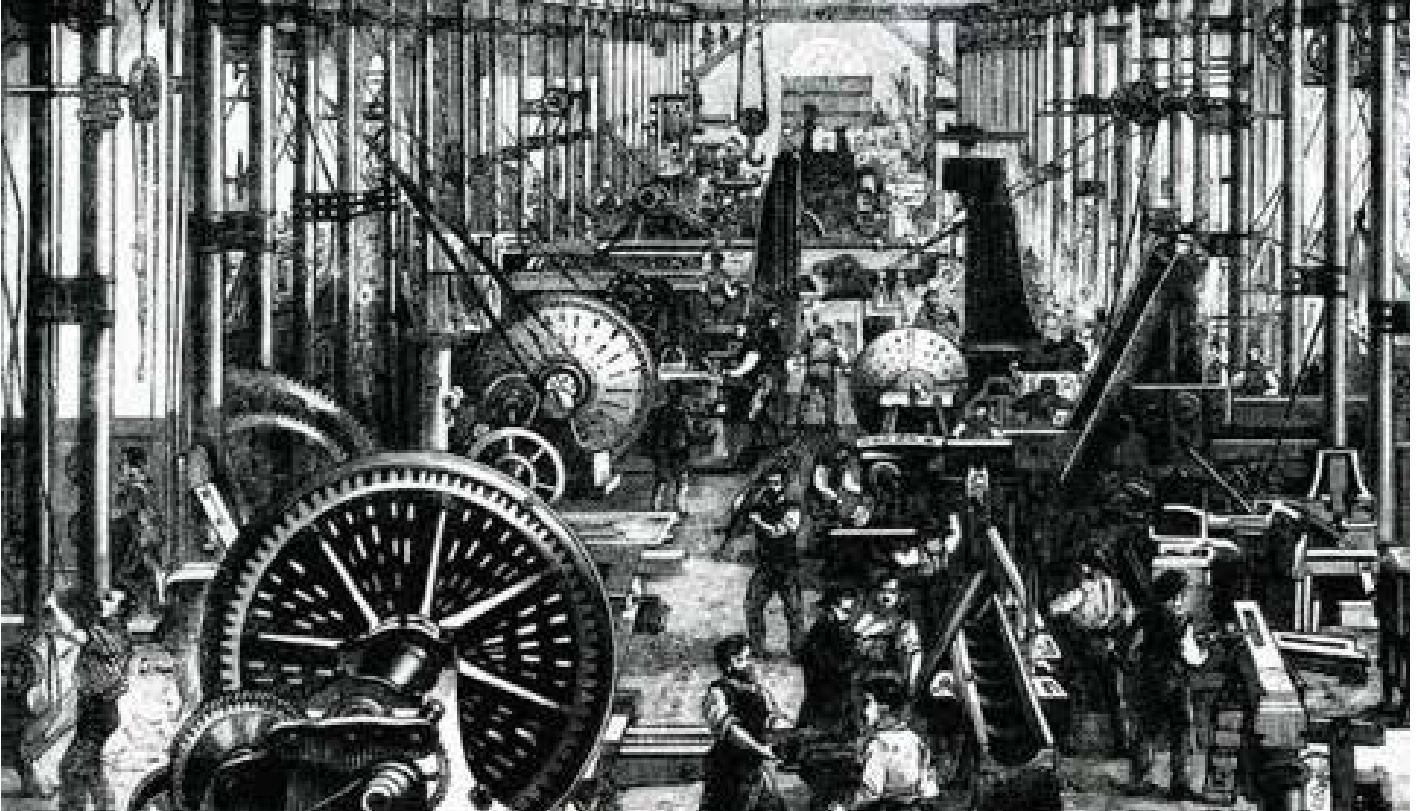
Nun war es auch profitabel, nicht nur hochwertige Güter wie Edelmetalle, sondern auch Produkte des täglichen Bedarfs (Getreide) auf längeren Distanzen zu transportieren. Grenzüberschreitender Handel wurde zugleich durch die Verbreitung des Goldstandards erleichtert: Nationale Währungen wurden an einen festen Gegenwert in Gold gebunden, was sie leichter handelbar machte.

Diese erste Phase der Globalisierung wurde durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges jäh gestoppt. In der Zwischenkriegszeit schien zunächst der Wiederaufbau des Welthandels mithilfe amerikanischer Ka-

pitals möglich. Die Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er-Jahre setzte diesen Hoffnungen aber ein Ende. Folgen waren die Auflösung des Goldstandards, das Entstehen von Währungsblöcken und die wechselseitige Erhöhung von Zöllen. Die Staaten waren unter dem Eindruck der Krise bestrebt, die Abhängigkeit ihrer Wirtschaft vom internationalen Handel zu reduzieren.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte in der westlichen Welt unter Führerschaft der USA eine neue Phase der wirtschaftlichen Integration ein. Durch die Nutzung zusätzlicher Energiequellen wie Öl und Atomkraft konnte die Energieintensität des Gütertransports deutlich verringert werden. Massive Investitionen in die Infrastruktur und eine neue internationale Währungsordnung trugen zusätzlich zur Senkung der Handelskosten bei.

Mitte der 1970er-Jahre kam diese Entwicklung kurzfristig zum Halt. Die erste (1973) und zweite (1979) Ölkrise erhöhten über die Verteuerung von Rohöl die Transportkosten. In denselben Zeitraum fiel der Zusammenbruch des Währungssystems von Bretton Woods. Im Zusammenhang mit der Einführung flexibler Wechselkurse kam es zu einer kurzen Phase verstärkter Unsicherheit für den internationalen



Handel. Ab Mitte der 1980er-Jahre setzte dann ein weiterer Schub an Handelskostensenkungen ein, gefördert durch neue technologische Revolutionen. Dazu zählen vor allem die Entwicklung von international standardisierten Containern sowie Entwicklungssprünge im Bereich der digitalen Kommunikationstechnologien. Letztere machten es möglich, Fertigungsprozesse so weit zu standardisieren, dass Produktionsketten auf internationaler Ebene zerlegt werden konnten. Ab Anfang der 1990er-Jahre wurde diese Entwicklung durch den Zusammenbruch des Ostblocks und die schrittweise Westintegration der Länder Mittel- und Osteuropas noch verstärkt.

Abbildung 2 zeigt die historische Entwicklung des internationalen Handels und dessen Dekomposition in die verschiedenen treibenden Faktoren. Jacks und seine Mitautoren zeigen, dass nicht nur die Handelskosten selbst, sondern auch ihr Einfluss auf die Handelsvolumina über die Zeit einem Wandel unterworfen waren. In der Phase von 1870 bis zum Ersten Weltkrieg sowie teilweise auch in der Zwischenkriegszeit resultierte der größte Teil der Mengenveränderungen unmittelbar aus der Entwicklung der Handelskosten und den ihr zugrunde liegenden technologischen und politischen Faktoren. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg lässt sich das Handelswachstum dagegen nur noch zu einem geringeren Teil unmittelbar aus sinkenden Handelskosten ableiten; es dominiert der Effekt des allgemeinen Wirtschaftswachstums. Die weiteren Einflussfaktoren, wirtschaftliche Angleichung und andere multilaterale Faktoren, sind zur Erklärung der Handelsentwicklung vergleichsweise vernachlässigbar.

Mensch und Maschine: Mit der industriellen Revolution in Großbritannien im 19. Jahrhundert begann eine neue Epoche.

Die erste Welle der Globalisierung war getrieben von der technologischen Überwindung größerer Distanzen in Transport und Kommunikation.

Hinter den globalen Handelstrends lassen sich zusätzlich Unterschiede in der Struktur des Handels zwischen verschiedenen Wirtschaftsräumen identifizieren. In der Zeit von 1870–1913 lässt sich etwa ein starker Unterschied in der Handelsdynamik erkennen. Der intereuropäische Handel nahm in der Zeit um 324 % zu, während das Wachstum des Handels zwischen Europa und Asien mit 647 % fast doppelt so hoch ausfiel. Diese Entwicklung lässt sich damit erklären, dass Handel und Infrastruktur in Europa zu dieser Zeit bereits entwickelt waren.

Im Handel mit Asien entfaltet die Implementierung neuer Handelsnetzwerke sowie Kommunikations- und Handelstechnologie hingegen eine viel stärkere Wirkung, wie an dem massiven Einfluss der Handelskosten auf den Handel deutlich wird. In der Periode nach 1950 war die Handelszunahme innerhalb Europas im Gegensatz zur Entwicklung von 1870 bis 1913 überdurchschnittlich. Der Grund hierfür war, dass, anders als im globalen Trend, die Handelskostenentwicklung einen starken Beitrag leisten konnte. Maßgeblich war dabei vermutlich auch die Einführung des europäischen Binnenmarktes.

Es zeigt sich, dass die Entwicklung von Handel und Handelskosten unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt ist, die abhängig von historischer Entwicklung und regionalen Strukturen ihre Wirkung entfalten. Die

In den nächsten Jahren wird es auch um die Etablierung einer neuen globalen Governance gehen, die in der Lage ist, die globalen Risiken beherrschbar zu machen.

Wachstum des internationalen Handels nach Einflussfaktoren und Perioden

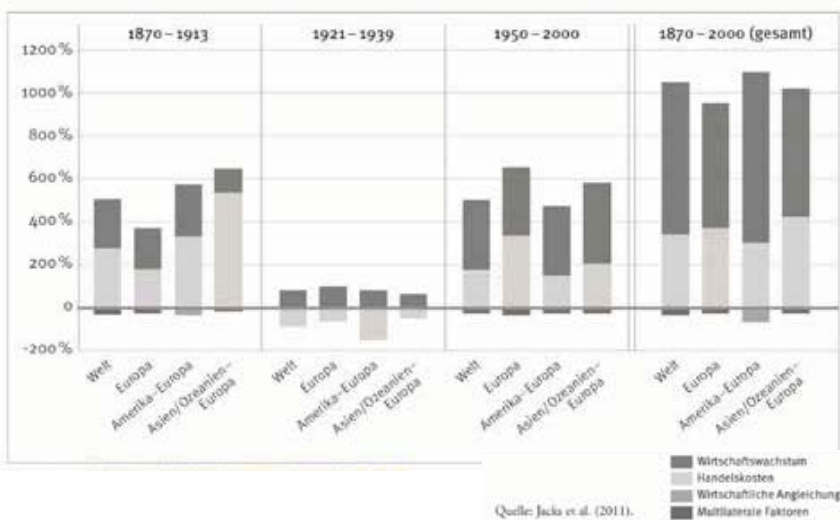
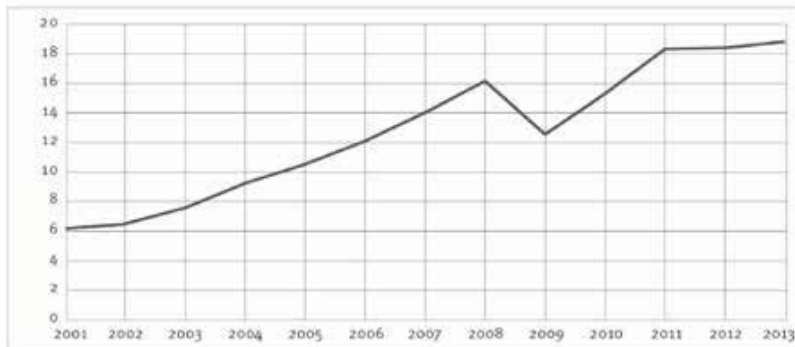


Abbildung 2

erste Welle der Globalisierung war getrieben von der technologischen Überwindung größerer Distanzen in Transport und Kommunikation. In den letzten 50 Jahren war vor allem die weltweite wirtschaftliche Expansion maßgeblich sowie, besonders im Fall von Europa, der Abbau regionaler Handelsbarrieren. Erklärungen für das Zusammenspiel von Handelskosten, Handelsmengen und Produktion zu geben, ist die wohl wichtigste Aufgabe der Handelsökonomie.

Entwicklung des Welthandels

Angaben in Bio. US-Dollar



Quelle: WTO (2014); HWWI (2014).

Abbildung 3

Innerhalb einer Dekade
ist der internationale
Handel um etwa
200 Prozent gestiegen

In den 2000er-Jahren hat eine Beschleunigung der Globalisierung stattgefunden. Grundlage war die weitgehende Liberalisierung des Handels, aber vor allem auch der internationalen Finanz- und Kapitalmärkte. Dies geschah in den 1990er-Jahren im Wesentlichen motiviert durch die Annahme informationseffizienter Märkte. Die Folge war eine Integration vieler Volkswirtschaften in die Weltwirtschaft, wie zum Beispiel von China. Der internationale Handel hat dadurch stark zugenommen; er ist innerhalb einer Dekade um etwa 200 Prozent gestiegen (vgl. Abbildung 3).

Internationaler Handel findet zwischen allen Regionen und Wirtschaftsräumen der Welt statt. Jedoch zeigen sich im Umfang und in der Struktur deutliche Unterschiede. Die Haupthandelsrichtungen verlaufen zwischen den „alten“ Industrieländern und den Emerging Markets (vgl. Abbildung 4) gemäß den Implikationen der Klassischen Handelstheorie. Zukünftig dürfte der intra-industrielle Handel an Bedeutung gewinnen.



Ob in Asien, Amerika oder Europa: Shopping Malls sind weltweites Kulturgut. Globale Marken ziehen die Massen überall an. Angesichts der rasch wachsenden Mittelschichten in Asien werden zwischen Dubai und Seoul immer größere und extravaganzere Konsumtempel aus dem Boden gestampft.

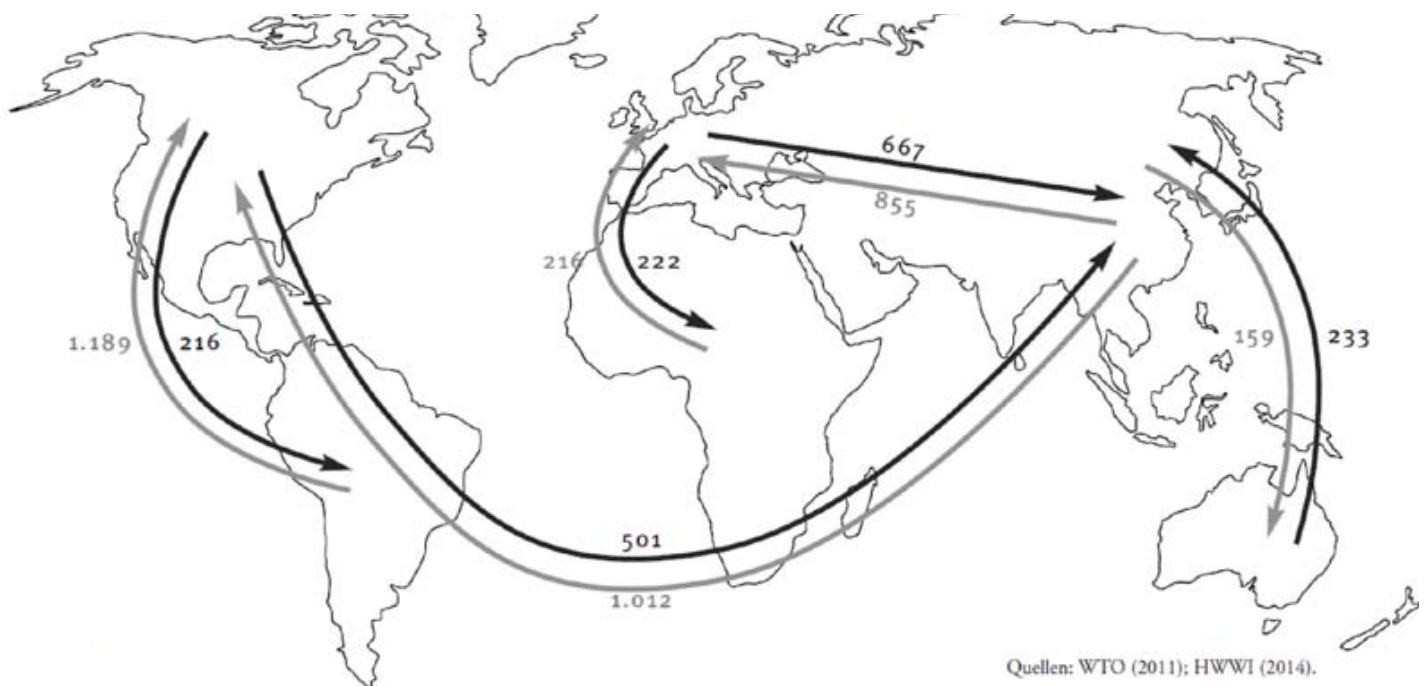


Abbildung 4

Nachdem die »tief hängenden Früchte« der Globalisierung geerntet sind, wird sich die Welt neu ordnen, die Globalisierung mithin in eine neue Phase treten. Nach der langen Phase der relativ starken weltwirtschaftlichen Expansion wird es, gerade in Schwellenländern, zu einem moderateren Wachstum kommen, in dessen Zuge Verteilungskonflikte wieder stärkere Bedeutung erlangen werden. Dabei geht es nicht allein um geostrategische Handelspolitik und den Zugang zu Rohstoffen, sondern auch um Fragen der Verteilungs- und Chancengerechtigkeit. Epidemien wie beispielsweise Ebola, Anpassungskosten des Klimawandels oder Armutsmigration spielen zukünftig eine größere Rolle.

Auch protektionistische Maßnahmen können in einem solchen Umfeld wieder auf die politische Agenda kommen. Insgesamt wird es in den nächsten Jahren, die entscheidend für den Entwicklungspfad der Welt bis 2030 sind, auch um die Etablierung einer neuen globalen Governance gehen, die in der Lage ist, die globalen Risiken beherrschbar zu machen. Um die künftigen Entwicklungen der Weltwirtschaft besser zu verstehen, ist es wichtig, die potenziellen Trends und Bestimmungsfaktoren der Globalisierung und des internationalen Handels genauer zu analysieren.

Für den Übergang in die neue Ordnung existiert keine stabile sicherheitspolitische Architektur.

III. Entwicklungen und Trends der Globalisierung

Die Zukunft der Globalisierung und der Übergang in die neue Ordnung werden im Wesentlichen von fünf Entwicklungen geprägt: 1. Ökonomie: Verschiebung von globaler Nachfrage und komparativen Vorteilen, 2. Politik: Die neue Geopolitik natürlicher Ressourcen, 3. Institutionen: neue Handelspolitik, 4. Technologie: Die Digitalisierung der globalen Ökonomie, 5. Globale Risiken: Klima und Terror.

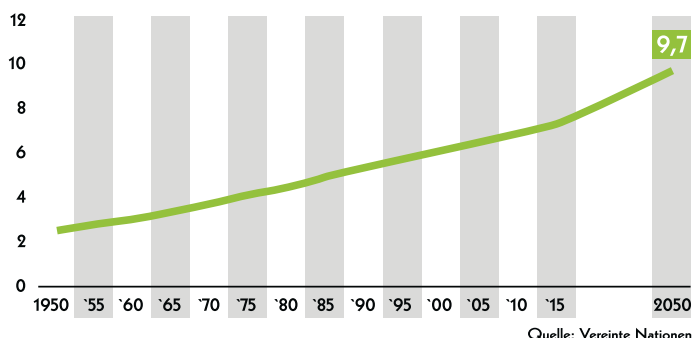
1. Globale Verschiebung von Angebot und Nachfrage

Die Globalisierung hat zu einer Verschiebung der weltweiten Güter- und Kapitalströme geführt. Milliarden von Menschen sind in die Weltwirtschaft, in ihre Arbeitsteilung und in ihre Wertschöpfungsketten integriert worden. Riesige Mengen an Kapital und Ersparnis sind gebildet und um die Welt transferiert worden. Dieser anfängliche Effekt der Globalisierung schwächt sich allmählich ab. Dennoch kommt es auch in Zukunft zu merklichen Verschiebungen. Wesentliche Determinanten sind nachfrageseitig das Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum von Volkswirtschaften und angebotsseitig die Verlagerung komparativer Kostenvorteile.

Gerade die vormals arbeitsintensive Produktion in Schwellen- und Entwicklungsländer verändert sich zu stärker kapital- und wissensintensiver Produktion. Gleichzeitig verlangsamt sich in diesen Ländern das hohe Wachstum der Anfangsphase der Globalisierung. Mit der Verschiebung von Angebot und Nachfrage werden sich die Handelsströme und Logistikketten zum Teil grundlegend verändern. Damit verbunden sind auch zunehmend strategische Infrastrukturinvestitionen. So existiert zum Beispiel mit der Asian Infrastructure Investment Bank (AIIB) eine großangelegte Initiative südostasiatischer Länder unter Einschluss Chinas.

Entwicklung der Weltbevölkerung

IN MILLIARDEN



Quelle: Vereinte Nationen

2. Neue Geopolitik

Die derzeitigen geopolitischen Konflikte sind die Vorläufer der neuen globalen Ordnung, von der heute niemand weiß, wie diese genau aussehen wird. Für den Übergang in die neue Ordnung existiert keine stabile sicherheitspolitische Architektur. Wie stark die geopolitischen Kräfte heute schon wirken und sich zu verschieben beginnen, zeigt sich an der strategischen Sicherung des Zugangs zu Ressourcen. Insbesondere die Energieressourcen spielen eine zentrale Rolle. Der Wandel der amerikanischen Außenpolitik etwa oder das strategische Engagement Chinas in Afrika sind Ausdruck dieser Entwicklungen. Auch Russland als militärisch und geopolitisch wichtige, aber ökonomisch geschwächte Macht sucht nach seiner Rolle in der neuen Ordnung.

Unsicher ist auch die Rolle Europas in diesem Prozess. Der europäische Einigungsprozess steht vor großen Herausforderungen und einer ungewissen Zukunft. Als sehr schwierig gestaltet sich die Überwindung von ökonomischen Disparitäten, aber auch kulturellen Unterschieden in Politik und Gesellschaft zwischen Nord- und Südeuropa, aber auch zwischen West- und Osteuropa. Westeuropäische Gesellschaften scheinen viel stärker ökonomisiert, osteuropäische Gesellschaften dagegen stärker historisiert zu sein. Historisch-kulturelle Bezüge stellen etwa für Russland, Polen oder Ungarn einen großen Faktor in der aktuellen Politik dar.

Europa steht nach dem Brexit vor einer historischen Richtungsentscheidung: Strebt es die Vereinigten Staaten von Europa oder das Europa der Vaterländer an? Die Flüchtlingskrise hat gezeigt, dass die Definition gemeinsamer Außengrenzen in Europa nicht funktioniert, ohne sich auf eine gemeinsame europäische Flüchtlingspolitik innerhalb dieser Grenzen verständigen zu können.

grenzen in Europa nicht funktioniert, ohne sich auf eine gemeinsame europäische Flüchtlingspolitik innerhalb dieser Grenzen verständigen zu können.

3. Strategische Handelspolitik

Mit den weltwirtschaftlichen Verschiebungen und den geopolitischen Verwerfungen kehrt auch die strategische Handelspolitik auf die Agenda der internationalen Staatengemeinschaft zurück. In dem Maße, wie sich vor diesem Hintergrund unterschiedliche Interessen herausbilden, werden an die Stelle des Multilateralismus verstärkt bilaterale Handelsabkommen treten. Die Bemühungen, über multilaterale Abkommen den symmetrischen Abbau von tarifären und nicht-tarifären Handelshemmnissen voranzutreiben, werden weitergehen, jedoch ist der Erfolg angesichts der derzeitigen Verfassung der Weltwirtschaft zweifelhaft.

In dem Maße, wie der Multilateralismus ins Stocken gerät, gewinnen bilaterale, sogenannte präferenzielle Handelsabkommen an Bedeutung (vgl. Abbildung 5).

Die Neuordnung der Weltwirtschaft findet in den verschiedenen zurzeit diskutierten und schon geschlossenen Handelsabkommen wie TPP (Trans-Pacific Partnership) oder TTIP (Trans-Atlantic Trade and Investment Partnership) nicht nur ihren Ausdruck, sondern wird durch diese maßgeblich geostrategisch bestimmt. Insoweit kommt der institutionellen Ausgestaltung der Weltwirtschaft und des Welthandels eine überaus wichtige Bedeutung zu, die auch und vor allem für Europa in Erwägung zu ziehen ist.

Die Verbreitung präferenzieller Handelsabkommen (PTAs)

Jahr	Anzahl der existierenden PTAs
1995 (WTO-Gründungsjahr)	58
2005	188
2014	380

Tab. 6

Quelle: Maggi (2014).

Abbildung 5

An die Stelle
des Multilateralismus
treten verstärkt
bilaterale
Handelsabkommen

Handwerkszeug für die ganze Welt: Das Smartphone reicht in jeden Winkel und wird überall genutzt – gern auch für Selfies.



4. Das digitale Zeitalter der Globalisierung

Technologisch wird die Digitalisierung zu gravierenden Veränderungen im Handel und in der Logistik führen. Die digitale Vernetzung der globalen Ökonomie wird darüber hinaus Folgen für Politik und Gesellschaft haben. Es werden sich immer schneller „spontane Ordnungen“ bilden, die sich dem Einfluss nationaler Politik und Regulierung vollständig entziehen. Die digitale Gesellschaft definiert sich nicht mehr nach den historischen, kulturellen oder ethnischen Kriterien der nationalstaatlich verfassten und konstituierten Gesellschaften. Konsequenz zu Ende gedacht ist die digitale Globalisierung das Ende des tradierten Staates. Die letzte Möglichkeit der in politisch-territorialen Grenzen verfassten Staaten, ihren Einflussbereich zu verteidigen, besteht in der Abschottung vor der digitalen Zukunft. Insoweit könnte es im digitalen Zeitalter zu einer Welt sehr unterschiedlicher Geschwindigkeiten kommen, in der die Möglichkeiten zur Teilhabe am technologischen und ökonomischen Fortschritt global sehr ungleich verteilt sind.

Insoweit erleben wir mit der Digitalisierung eine Neuvermessung der Welt. Grenzen zwischen Konsumenten und Produzenten lösen sich räumlich und zeitlich immer stärker auf. Die Möglichkeit, einfach durch das Versenden von Daten, Algorithmen und Programmen kundenspezifische Produkte und Dienstleistungen anbieten zu können, wird insbesondere durch den 3-D-Druck massiv zunehmen. Zudem werden sich globale Wertschöpfungsketten infolge der Digitalisierung neu organisieren, Wettbewerbsvorteile und somit auch Standorte neu sortieren – wiederum mit fundamentalen Auswirkungen für Handel und Logistik.

5. Globale Risiken und Sicherheit

Die geopolitischen Konflikte, die ökonomischen Krisen, aber auch die Digitalisierung stellen aus Sicht von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft neue Risiken dar, für die es keinerlei Erfahrungswerte gibt. Insbesondere der religiös motivierte Terrorismus stellt für die Sicherheit offener Gesellschaften eine Bedrohung dar. Damit steht das Thema der inneren wie äußeren Sicherheit wieder ganz oben auf der Agenda von Staaten, aber auch von Unternehmen. Entlang von grenzüberschreitenden Wertschöpfungsketten und in Fragen der Datensicherheit (Cyber Security) treten neue Sicherheitsrisiken zutage, die auf Ebene der Unternehmen, aber auch in der Gesellschaft allgemein Kosten verursachen werden.

Konsequenz zu Ende
gedacht ist die digitale
Globalisierung das Ende
des tradierten Staates.

Auch Fragen der
ökonomischen
Ungleichheit, Armut und
Chancengerechtigkeit
werden weltweit
erhebliche
Migrationsströme
induzieren.



Die Textilindustrie war in Ländern wie Südkorea oder China der Einstieg in die exportorientierte Industrialisierung. Inzwischen haben sich auch dort die Gewichte immer mehr in Richtung Hochtechnologie verschoben.

Schwellenländer werden eine Transformation zu mehr Nachhaltigkeit erleben.

Mit dem Klimawandel sieht sich die Welt zudem einem Problem gegenüber, das zu abstrakt und zu anonym ist, um es mit dem evolutionsbiologischen Selbsterhaltungstrieb des Menschen überwinden zu können. Die Überlebensfähigkeit des Menschen gründet sich auf seine Fürsorge für Sippen in einer engen räumlichen Abgrenzung, aber nicht auf die anonyme Koordination zwischen Menschen, die Tausende Kilometer voneinander entfernt oder zeitlich durch mehrere Generationen voneinander getrennt leben.

Supranationale Institutionen müssten durch entsprechende Anreizregulierung die Zeitpräferenz individueller Entscheidungen deutlich herabsetzen, um ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit global durchsetzen zu können. Dies ist umso schwieriger, als die Länder aufgrund ihres jeweiligen ökonomischen Entwicklungsstandes sehr unterschiedliche Zeitpräferenzraten haben. In den nächsten Jahrzehnten werden jedoch gerade die Schwellenländer einen erheblichen Transformationsprozess durchleben, der durch einen tiefgreifenden Umbau ihrer Gesellschaften zu mehr Nachhaltigkeit gekennzeichnet sein wird.

Nicht nur der Klimawandel, sondern auch Fragen der ökonomischen Ungleichheit, Armut und Chancengerechtigkeit

sowie Verfolgung und Unterdrückung werden weltweit erhebliche Migrationsströme induzieren. Wie schwierig solche Entwicklungen politisch und gesellschaftlich zu begleiten sind, zeigt sich aktuell in Deutschland und Europa. Es ist davon auszugehen, dass Migration als globales Phänomen nicht die Ausnahme bleibt, sondern die Regel werden wird. In fast allen entwickelten Volkswirtschaften schrumpft die untere Mittelschicht; sie nimmt am wirtschaftlichen Wachstum nicht mehr teil. Dies stellt für die Durchlässigkeit und die Stabilität von Gesellschaften eine große Herausforderung dar.

Alle diese Entwicklungen – technologische, ökonomische, politische und institutionelle – haben massive Auswirkungen auf die Zukunft der Globalisierung. Es droht ein Auseinanderdriften der Weltwirtschaft durch eine ökonomische und politische Fragmentierung, die neue Bruchstellen und Grenzlinien erzeugt, an denen sich zukünftig Konflikte entzünden werden. Die digitale Zukunft der Globalisierung trifft heute auf sich ausbreitenden religiösen Fundamentalismus und nationalstaatliches Denken. Wenn es nicht gelingt, einen globalen Ordnungsrahmen und neue Formen der Kooperation zur Lösung dieser Konflikte zu finden, ist das „Ende der Geschichte“ noch weit entfernt.

IV. Ausblick: Die Weltwirtschaft auf dem Weg in eine neue Ordnung

Der Übergang von der Krise in eine neue Normalität stellt die Politik, aber auch und insbesondere die Unternehmen vor Herausforderungen. Unternehmertum und private Investitionstätigkeit braucht verlässliche Rahmenbedingungen. Nachdem das Krisenmanagement der Ordnungspolitik einen erheblichen Kollateralschaden verursacht hat und aufkommende geopolitische Konflikte die Internationalisierung von Unternehmen erschweren, kommt es darauf an, die mittelfristigen Chancen und Risiken der Weltwirtschaft wieder stärker in den Blick zu nehmen.

Insgesamt wird sich die Gewichtung der Weltwirtschaft bis 2050 massiv verschieben. Die bevölkerungsreichen Emerging Markets werden viele etablierte Volkswirtschaften überholen. Jedoch wird sich auch in den



Harte Verhandlungen und heftige politische Auseinandersetzungen: TTIP könnte die USA und die EU zum größten Binnenmarkt der Welt machen, ist aber auf beiden Seiten sehr umstritten.

Emerging Markets das Wirtschaftswachstum verlangsamen. Gerade China steht angesichts der Grenzen des Wachstums bei der Suche nach einem neuen Wachstumsmodell vor einem Transformationsprozess von Wirtschaft und Gesellschaft zu mehr Nachhaltigkeit. Eine größere wirtschaftliche Dynamik weisen dagegen die Frontier Markets auf. Dies sind demografisch junge, aufstrebende Volkswirtschaften wie zum Beispiel Vietnam, Tunesien oder Bangladesch. Diese Länder weisen zwar gerade institutionell zum Teil noch erhebliche Defizite auf, bieten mittelfristig aber große Wachstums- und Renditechancen. Die USA werden durch das Fracking in Zukunft Energienettoexporteur und stehen angesichts der billigen Energie vor einer neuen Welle der Industrialisierung, was auch für die geostrategische Ausrichtung der US-Außenpolitik weitreichende Konsequenzen haben könnte.

Insgesamt wird die Globalisierung sich trotz der geopolitischen Risiken fortsetzen. Eine vertiefte wirtschaftliche Integration wird es aber vor allem dort geben, wo es eine größere kulturelle und politische Nähe zueinander gibt. Der Multilateralismus der World Trade Organisation wird ersetzt werden durch einen neuen regionalen Bilateralismus. Vor diesem Hintergrund stellt das transatlantische Handels- und Investitionsabkommen zwischen den USA und der EU (TTIP) eine Möglichkeit dar, gerade die Rolle des politisch und ökonomisch geschwächten Euro-

pas innerhalb der neuen globalen Ordnung zu stärken. TTIP würde die USA und die EU mit zusammen mehr als 50% der weltweiten Wirtschaftsleistung zum größten Binnenmarkt der Welt machen.

Das Abkommen bietet – neben den zu Recht geäußerten Kritikpunkten wie die Aufgabe des Vorsorgeprinzips oder die Folgen der Schiedsgerichtsbarkeit – die Chance, gemeinsam weltweit gültige Standards zu definieren, vor allem in der digitalen Ökonomie –, bevor sich deutsche und europäische Unternehmen an andernorts gesetzte Standards anpassen müssen. Markteintrittschancen bieten sich durch TTIP und die angestrebte regulatorische Kooperation zwischen den USA und der EU vor allem für den Mittelstand, weil Standards und Zulassungsverfahren harmonisiert und damit Transaktionskosten reduziert werden.

Vor diesem Hintergrund wird es in den nächsten Jahren und Jahrzehnten eine „neue Divergenz“ in der Weltwirtschaft geben: Länder, die mit vertiefter Integration weiter zusammenwachsen, und solche, die sich hinter Protektionismus und Renationalisierung vor dem „Post-Globalisierungszeitalter“ der Weltwirtschaft zurückziehen und den Anschluss verlieren werden. Jedenfalls wird es keinen gemeinsamen Trend der Weltwirtschaft mehr geben, sondern eine starke Segmentierung der Wirtschafts- und Währungsräume mit unterschiedlicher Dynamik. Grenzen werden vermutlich wieder an Bedeutung gewinnen. Demokratie und Marktwirtschaft sind womöglich nicht das dominierende Modell in der Welt.

Wir erleben den Übergang aus der Krise und den Verzerrungen und Übertreibungen der Globalisierung in eine neue technologische und geopolitische Ordnung der Weltwirtschaft. Dieser Übergang wird mit sehr vielen Unsicherheiten und weiteren politischen wie ökonomischen Krisen verbunden sein. Die Verantwortung der internationalen Staatengemeinschaft für Frieden und Stabilität ist so hoch wie seit Jahrzehnten schon nicht mehr.